

Von Wundern, Angst und Hungersnot

Gesellschaft für Heimat und Geschichte: In einem Vortrag berichtet Professor über das Leben in Trebur um das Jahr 829

TREBUR. Was geschah im Jahr 829 außer der urkundlichen Ersterwähnung Treburs? Die Antworten darauf gab Professor Jörg Busch von der Universität Frankfurt in der evangelischen Laurentiuskirche. Bei freiem Eintritt lockte die Veranstaltung der Gesellschaft Heimat und Geschichte Trebur, des Kulturbüros und der evangelischen Kirchengemeinde Trebur und Astheim zahlreiche Interessierte in die historischen Gemäuer. Mit einem nahezu gefüllten Kirchenschiff ging es auf eine Reise in die Vergangenheit.

Busch betonte, dass Trebur auf eine bedeutende Ortsgeschichte zurückblickt. Am 14. Oktober 829 stellte König Ludwig der Fromme, Sohn Karl des Großen und König des fränkischen Reiches, während eines Aufenthalts am Königshof Trebur eine Urkunde auf Pergament aus – das erste Dokument, welches Trebur erwähnt.

Busch zeigte in seinem Vortrag, wie Religion und Alltag in dieser Zeit in einer Gegend, die später einmal Rhein-Mein-Gebiet heißen sollte, ausgesehen hatte. Trebur war damals Mittelpunkt im Ried. Boten liefen zwischen den Höfen hin und her und überbrachten Nachrichten. In einer Zeit ohne Medien wurden Erzählungen, Gerüchte und Neuigkeiten von Mund zu Mund weitergegeben. Zeitung wäre ohnehin ein Problem für die meisten Bürger gewesen, denn kaum jemand konnte damals lesen, berichtete der Professor.

Treburs kleine Welt drehte sich um übernatürliche Ereignisse wie Wunderheilungen. Durch einen Zeitzeugen erhielt Quellenforscher Busch Hinweise auf das damalige Leben. Der Mann mit Namen „Einhard“ tauchte immer wieder in Buschs Vortrag auf.

Einhard, ein fränkischer Gelehrter und Geschichtsschreiber, Berater Ludwigs des Frommen und Gründer eines Klosters in Seligenstadt erzählte von der Überführung der Reliquien der Märtyrer Marcellinus und Petrus von Rom ins Ried und zahlreicher Wunderheilungen. Einhard sind durch seine Schriften viele heutige Erkenntnisse zu verdanken, betonte Busch.

Dazu gehört die Information, dass im Jahr 829 ein Alter von 55 oder älter selten war. Dies erreichten nur wenige adlige Menschen. Die Mehrheit der Menschen, die auf dem Acker arbeiten mussten und größeren körperlichen Strapazen ausgesetzt waren, starben früher. Die Menschen in dieser Zeit hatten Angst vor Hunger und Krankheiten und die Hoffnung, von übernatürlichen Mächten geholfen zu bekommen.

Einhard erzählte in seinen Schriften von Wundern – von Leidenden und Behinderten, die für ihre Genesung durch Heilige ins Ried kamen. Jeder Mensch, der eine Wunderheilung erfuhr, spürte einen Schlag im Nacken, fiel auf den Kirchenboden, blutete aus der Nase und war geheilt, nachdem er mit kaltem Wasser geweckt wurde. Mit solchen Geschichten von Einhard ließ Busch eine mystische mittelalterliche Atmosphäre in den alten Kirchengemäuern aufkommen.

Im Anschluss an seinen einstündigen Vortrag hatten die Besucher Gelegenheit, Fragen zu stellen. Die Königspfalz Trebur konnte insgesamt 57 Königsaufenthalte zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert verzeichnen und war 829 noch ein Königshof, berichtete der Professor. Ein solcher Königshof war ein kleines Dorf, zusammengesetzt aus mehreren Gebäuden.

Scheunen, Ställe, Webkeller und ein steinernes Haupthaus waren fester Bestandteil eines Königshofes. Insgesamt zwölf Handwerker gab es damals in Trebur, dies konnte der Redner den alten Dokumenten entnehmen. Trebur war auch zentraler Ort landwirtschaftlicher Verwaltung. Ab dem Jahr 843 stieg Trebur zur Königspfalz auf.

Rüsselsheimer Echo, Dennis Möbus 15.10.2007